

# Mord ohne Anklage.

## Eine Erzählung nach wahren Ereignissen in Kamerun



**Philomène Atyame:**  
**Mord ohne Anklage.**  
Athena Verlag  
167 Seiten; Preis 11,90 €  
MedienNr.: 562745

von Gabriele von Siegroth-Nellessen

„Es fehlen noch Seiten zu dieser Geschichte, Seiten über alles, was nach einem Mord unternommen werden soll, eine Klage, ein Prozess, ein Urteil. Das sind viele Kapitel, die niemand mehr schreiben wird.“ Diese Sätze stellt Philomène Atyame, die Autorin aus dem afrikanischen Land Kamerun, ans Ende ihres schmalen Buches über die Geschichte Abomos.

### Die Autorin

Philomène Atyame, 1966 im Osten Kameruns geboren, studierte Germanistik an der Universität der Hauptstadt Jaunde und promovierte 2001 in Hamburg über Wolfgang Koeppen. Sie lehrt Germanistik an der Universität Jaunde und schreibt Prosawerke in deutscher Sprache. Schon in ihrer Dissertation untersuchte Atyame soziale und politische Konflikte und die Auswirkungen machtpolitischer Realitäten. Ein ungesühnter Mord ist ihr nun Anlass, den Sitten und Strukturen in den Dörfern im Dschungel Kameruns nachzugehen. Ort, Zeit, Namen und z. T. die Lebensumstände hat sie für die Erzählung geändert, um die Anonymität der Personen zu wahren und sie vor Repressalien zu schützen.

### Das Geschehen

Der Montag nach Palmsonntag ist ein schwüler Tag im Mai des Jahres 1986. Die Witwe Abomo ruht sich von den anstrengenden Gebeten des Vortags auf ihrem Bambusbett aus. Zu ihr kommt ihre Freundin Katha und berichtet von einem Schuss und einem Schrei, den sie am Morgen gehört hat. Die Söhne beider Frauen sind noch unterwegs, und obwohl Abomo eine natürliche Erklärung zu finden versucht, erschüttert sie Kathas Mitteilung „wie eine Todesnachricht, die sie

unmittelbar betraf“ (11). Abomo ist 36 Jahre alt, seit 2 Jahren verwitwet, und lebt mit ihren beiden Söhnen Esson und Menguele, 20 und 19 Jahre alt, im Dorf der Efek, der Familie ihres Mannes. Die Efek leiten sich alle von einem einzigen Vorfahren her, Bissima, der 1964 gestorben ist: „Trotz ihrer sehr verschiedenen Lebensverhältnisse vertrugen sich Bissimas Nachfahren in Efek, hielten in guten und schlechten Zeiten zusammen, da ihre Bräuche es geboten“ (13). Doch dieses Mal scheint es anders zu sein.

Als auch der jüngere Bruder nicht weiß, wo Esson geblieben ist, machen sich schließlich zwölf Männer unter seiner Führung auf die Suche im dichten Wald – und finden schon bald Essons Haare, abgeschnitten mit seiner Kopfhaut. Ein einziger der Verwandten fehlt, Cousin Nden, aber „keiner wagte es, den Namen des Täters auszusprechen, denn es hätte auch ein anderer aus dem Dorf sein können“. Abomo hatte mit ihrem Mann Oden 20 Jahre lang eine glückliche Ehe geführt, ihm ewige Treue geschworen und weigert sich, einen der Brüder oder Cousins ihres Mannes zu heiraten. „Die Kraft und Treue der Liebenden kann einen immer wieder überraschen“ (21), kommentiert die Erzählerin. Abomos Söhne unterstützen sie liebevoll. Esson konnte den Ertrag ihrer Felder noch steigern und sogar den Verwandten reichlich abgeben.

Obwohl sie elend und total abgemagert ist, fährt Abomo nach der Beerdigung der „Leiche“, d.h. der Haare Essons, zu ihrem Bruder Assom in die Hauptstadt Jaunde. Von ihm, dem einzigen Beamten in der Familie, erhofft sie, dass er etwas gegen die Efek unternimmt, ihr zu ihrem Recht verhilft. Doch Assom macht ihr klar, dass hinter dieser Tat wohl der Handel mit Menschenknochen, vielleicht auch mit Menschen-

fleisch steht, dass in diesen Mord somit neben den Efek vermutlich auch „die Großen dieses Landes“ verwickelt sind, möglicherweise sogar Polizei und Justiz. Nden habe nur „einen Auftrag durchgeführt, für den man ihm bestimmt eine große Summe Geld versprochen hat.“ (62) Assom bittet Abomo, das Dorf zu verlassen: Und er empfiehlt ihr das Gebet: "Gott wird dir schon die Kraft geben ..." (62).

Abomo bleibt letztlich nichts anderes, als zurück zu ihren Eltern zu gehen. Ihr Sohn Menguele liebt seine Mutter über alles, verzichtet auf Schule und Lehre bei seinem Onkel in der Hauptstadt und begleitet sie. „Es war aus, vorbei“ (71). Fortan lebt Abomo mit ihren bösen Erinnerungen. Nur bei ihrer Freundin Katha würde sie sich gern entschuldigen, weil sie erkennt, dass sie ihr zu Unrecht misstraut hat, aber sie schafft es nicht. Zur seelischen kommt schließlich die physische Dunkelheit: Zwei Jahre nach ihrer Heimkehr erblindet Abomo.

### Worum geht es?

„Keine Klage“ ist diese Erzählung, so Philomène Atyame, „lediglich eine Bekanntmachung einer dieser Grausamkeiten, die die Natives im Süden Kameruns zwingt, ihre Heimatdörfer zu verlassen.“ (7) Alle wissen um den Sachverhalt, schweigen aber aus unterschiedlichen Gründen. Die Justiz wird vermutlich noch viele Jahre nicht reagieren, und so „sollten wir zumindest jetzt anfangen, darüber nachzudenken, wie wir jener Landflucht vorbeugen können, die langsam, aber sicher unsere Dörfer zu einer menschenleeren Wildnis macht.“ (7)

Schlicht, aber sehr eindringlich erzählt Atyame Abomos Geschichte. In Dialogen wird die Situation lebendig, Kommentare und Erklärungen der Erzählerin, etwa zum Ursprung verschiedener Bräuche oder Verhaltensweisen, geben Hintergrundinformation.

### Mögliche Gesprächsansätze:

**Familie und Verwandtschaft** spielen eine große Rolle in der kamerunischen Gesellschaft. Dieser Themenstrang zieht sich durch die ganze Erzählung.

**Das Schicksal der Frauen** in diesem Familiengefüge steht im Vordergrund, ihre Schutzlosigkeit z.B. gegenüber weiteren Heiraten des Mannes, dem Verlassen-

werden oder nach dem Tod des Mannes. Abomo ist den Hass- und Rachegefühlen der Männer der Großfamilie ausgeliefert. Sie unterstellen ihr den Mord an ihrem Mann, hätten sie aber allesamt gern selbst als Nebenfrau, um an das Erbe zu kommen. Da sie sich weigert, wird ihr das grausame „Ritual der Witwenschaft“ (ein Jahr härtester Prüfungen) auferlegt (18).

Oder Katha: Sie kehrt, nach 17jähriger Ehe von ihrem Mann verlassen, mit ihren beiden Söhnen in ihr Heimatdorf zurück. Als Schwester des Stammeshäuptlings und weil sie eine mutige Frau ist, widersetzt sie sich den strengen Bräuchen, unterstützt z.B. heimlich Abomo (17). Doch auch sie wird zurückgewiesen, als sie von ihrem Bruder die Verfolgung des Mörders fordert (48). Die anderen Frauen des Dorfes haben große Angst, begreifen aber doch, dass sie alle bedroht sind und zusammenhalten müssen. Nicht ewig werden sie „zu dem Mord an Esson schweigen“ (68) - „es ist nur eine Frage der Zeit“ (73). Allmählich entsteht so eine vorsichtige Solidarität zwischen den Frauen.

Zur Ergänzung und Vertiefung bieten sich hier die beiden Romane der Autorin an, in denen es ebenfalls um Frauenschicksale in Kamerun geht: Abengs Entscheidung (2002) und Salomos Söhne (2009).

**Gesellschaft und Geschichte** des Landes Kamerun werden indirekt als Hintergrund des Geschehens deutlich. Den undurchschaubaren Machtstrukturen der „Großen“ stehen die Menschen hilflos gegenüber (63ff., 75 u.ö.).

**Religion:** Die Efek sind offensichtlich Christen, allerdings auf eigenwillige Weise, so scheinen sich christlicher Glaube und Vielehe nicht zu widersprechen. Die Frauen suchen Hilfe im Gebet – Abomo ringt angesichts ihres Schicksals mit Gott (66 u.ö.). Religion wird aber auch zur Vertröstung oder gar Rechtfertigung benutzt: „Ein Christ muss immer bereit sein zu verzeihen“ sagt der Häuptling (der sechs Frauen hat) zu seiner Schwester Katha – „Selbst einen Mord?“ - „Alles.“ (49)

Dr. Gabriele von Siegroth-Nellessen ist Literaturwissenschaftlerin und Referentin in der Erwachsenenbildung.